

Als Angelpunkte zur zeitlichen Einrahmung seiner Argumentation hat der Autor die Verträge von Dyvilino (1618) und von Wilna (1656) gewählt, die den Wandel der zwischenstaatlichen Machtverhältnisse veranschaulichen: War Dyvilino der Thronbesteigung des zum Zaren gewählten Sohnes des polnisch-litauischen Souveräns gewidmet, so zielte der Vertrag von Wilna auf eine mögliche Wahl des Zaren der mittlerweile installierten Romanow-Dynastie zum König von Polen und Großfürsten von Litauen. Die vorliegende Publikation konzentriert sich nicht auf die Frage, warum und wie es möglich war, daß die hegemoniale Macht binnen einer Generation von Polen-Litauen auf den Moskauer Staat überging, sondern auf das Funktionieren der inneren Machtabläufe. Der Autor bekennt sich ausdrücklich zu der These, daß die Ausgestaltung der polnisch-litauischen Republik mit der Wahl Sigismunds III. im Jahr 1587, also auch mit der Regelung der Königswahl und des Gerichtswesens, im wesentlichen abgeschlossen war.

Dieser Deutung nähert sich der Autor in zwei großen Abschnitten. Zuerst führt er in politische und gesellschaftliche Grundlagen ein und stellt Terminologie, Territorium und Institutionen unter besonderer Berücksichtigung der Königswahlen in ihrer für Polen-Litauen charakteristischen Ausprägung vor. Dann widmet er sich konkreten Ereignissen (Widerstand gegen Sigismund III., außenpolitische Ereignisse, konfessionelle Verhältnisse) und Individuen. Ein folgender, zur Veröffentlichung angekündigter Band soll sich mit Diplomatie, Heer, Gerichtswesen, Senat und vor allem mit der Adelsideologie befassen.

Der Vorzug des Buches besteht darin, daß der Stand vor allem der polnischsprachigen Forschung mit den umfassenden Arbeitsergebnissen des Autors zusammengeführt wird. Die Liste der besuchten Archive weist nicht nur eine umfassende Auswertung polnischer Bestände (Warszawa, Kraków, Kórnik, Wrocław, Poznań) nach; auch die Sammlungen der unmittelbar involvierten Nachbarn wurden genutzt (Vilnius, St. Petersburg, Minsk, Stockholm). Der wissenschaftliche Apparat ist auf die handschriftlichen und unveröffentlichten Quellen fokussiert, der Zugang zu innovativen Detailergebnissen und -erkenntnissen wird dadurch wesentlich erleichtert.

Das Fehlen eines Literaturverzeichnisses stört durch die Aufnahme der zitierten Autoren in den Personenindex nur bedingt; wünschenswert wäre eine stärkere Berücksichtigung der deutsch-, aber auch teilweise der polnischsprachigen Forschung (konkret fehlen die einschlägigen und unverzichtbaren Publikationen von Walter Leitsch/Wien und auch jene von Edward Opaliński/Warszawa) gewesen. Die Darstellung zeichnet dennoch ein rundes Bild von Polen-Litauen zwischen König und Adel, zwischen West und Ost, zwischen konfessioneller Vielfalt und politischem Katholizismus in einer spannungs- und aufschlußreichen Epoche.

Wien

Christoph Augustynowicz

W kręgu historii i politologii. Księga jubileuszowa dedykowana Profesorowi Stanisławowi Dąbrowskiemu. [Zwischen Geschichte und Politologie. Festschrift für Professor Stanisław Dąbrowski.] (Acta Universitatis Wratislaviensis, Bd. 2366.) Hrsg. von Kazimierz Dziubka, Barbara Rogowska, Czesław Lewandowski und Janusz Tomaszewski. Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2002. 621 S.

Die Festschrift für den Breslauer Historiker und Politologen Stanisław Dąbrowski zu dessen 70. Geburtstag umfaßt auf über 600 Seiten eine Vielzahl von Beiträgen aus den Themenschwerpunkten des Werkes des Geehrten. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Fragen der Geschichte des politischen Denkens in Polen, der Geschichte der Bauernbewegung sowie der regionalen Problematik Niederschlesiens im historischen Kontext. Besonders letzterer Thematik hat sich Dąbrowski immer wieder gewidmet, etwa in seiner Geschichte der Presse Niederschlesiens von 1945-1948 aus dem Jahre 1992 sowie in den unter seiner Herausgeberschaft entstandenen Stadtgeschichten von Reichenbach (Dzierżonów) und Liegnitz (Legnica).

Im Rahmen einer solchen Rezension ist es unmöglich, auf jeden der insgesamt 58, meist etwa zehn Seiten umfassenden Beiträge des Sammelbandes eingehen zu können oder auch nur ihre Titel aufzuzählen, so daß der Rezensent nur einige wenige Texte auswählt, ohne daß damit die übrigen abgewertet werden sollen. Michał Śliwa (Krakau) erläutert die Agrarkonzepte des Ökonomen Adam Krzyżanowski bezüglich Galiziens aus den letzten Jahren des 19. Jh.s, der, u.a. beeinflusst von Thomas Malthus und Gustav Schmoller, umfangreiche soziale auf eine Gesundung der Landwirtschaft gestützte Reformen forderte. Dabei müsse die Rolle des Individuums gestärkt, die Produktion erhöht und das kulturelle Niveau des Kronlandes verbessert werden. Alicja Wójcik (Lublin) untersucht das spannungsgeladene Verhältnis zwischen Bauernbewegung und Nationaldemokraten um 1900, die sich beide aus denselben Wurzeln entwickelt hatten, deren Positionen in der sozialen Frage jedoch rasch weit auseinandergingen. Barbara Rogowska (Breslau) zeichnet anhand von Archivmaterialien die Instrumentalisierung der Grunwaldfeiern der Jahre 1945-1948 durch die kommunistische Staats- und Parteiführung nach. Mirosław Dymarski (Breslau) skizziert die Evakuierung der polnischen Truppen aus Frankreich nach Großbritannien im Juni 1940, wobei er das Verhalten Ministerpräsident Sikorskis in dieser Situation kritisiert. Bronisław Pasierb (Breslau) präsentiert ein bislang unveröffentlichtes Exposé des polnischen Botschafters in der Tschechoslowakei, Stefan Wierblowski, aus dem Jahre 1946 über die Zukunft des geschlagenen Deutschland. Józef R. Szaflik und Romuald Turkowski (beide Warschau) beschreiben in zwei Beiträgen die Ablehnung, die der in den Westen geflohene Bauernpolitiker und Ex-Vizepremier Stanisław Mikołajczyk wegen seiner Haltung zu den Beschlüssen der Konferenz von Jalta sowie seiner Rolle im von Kommunisten geführten Kabinett in der polnischen Emigration auslöste, wo man nicht ohne Erfolg versuchte, ihn von internationalen Kontakten zu isolieren. Marek Ordyłowski (Breslau) behandelt die stalinistische Dorfpolitik in Niederschlesien am Beispiel der „Bewegung zur Verbindung von Fabriken mit dem Dorf“ seit dem Ende der 1940er Jahre. Eine Reihe von Beiträgen zu politikwissenschaftlichen Fragestellungen rundet den Band ab, der trotz der Vielfalt der behandelten Themen und angesichts der Überschaubarkeit mancher Texte doch recht kohärent ausgefallen ist.

Mainz

Markus Krzoska

Claudia Kraft: Europa im Blick der polnischen Juristen. Rechtsordnung und juristische Profession in Polen im Spannungsfeld zwischen Nation und Europa 1918-1939. (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte, Bd. 156.) Verlag Vittorio Klostermann. Frankfurt/M. 2002. VIII, 370 S. (€ 68,-)

Claudia Kraft gebührt große Anerkennung dafür, daß sie dem deutschen Leser einen interessanten Einblick in die Kodifizierung und Unifizierung des polnischen Rechts in der Zeit der Zweiten Republik (1918-1939) gewährt, indem sie den Anpassungsprozeß des neuen polnischen Staates an die europäischen Rechtsstandards, nach 123 Jahren der nationalen Abhängigkeit und staatlichen Teilung, beschreibt. Bereits zu Beginn sei betont, daß die Vf.in dieses Thema mit außerordentlicher Sorgfalt und Gründlichkeit bearbeitet hat. Überzeugend zeichnet sie in ihrem Werk die enorme Leistung der polnischen Juristen der Zwischenkriegszeit und deren Ergebnisse nach, weist zugleich aber auch auf die Ursachen für die Mißerfolge bei der Vereinheitlichung des Privatrechts, etwa des Eherechts, hin. Dabei betont K. die grundsätzliche Neuartigkeit der durch die Unifizierung geschaffenen Gesetzeswerke.

Ihre insgesamt positive Einschätzung der polnischen Gesetzgebung der Zwischenkriegszeit bezieht die Vf.in insbesondere auf das internationale und interlokale Privatrecht, bedauerlicherweise jedoch nicht auf das polnische Strafesetzbuch. Gerade am Beispiel des 1932 entstandenen polnischen Strafesetzbuches hätte sich nämlich zeigen lassen, wie es mit großem Erfolg gelang, das europäische Rechtssystem schöpferisch den sozialen und ökonomischen Bedingungen im unabhängigen polnischen Staat anzupassen. Eine nähere